

N. Story-Maskelyne. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Mineralogie und Kristallographie in England fast nur in einer Person verkörpert, in dem Inhaber der einzigen, damals in ganz Großbritannien existierenden Professur der Mineralogie, W. G. Miller in Cambridge, dem Begründer der heute allgemein adoptierten kristallographischen Bezeichnung, neben dem allerdings sein verdienter Mitarbeiter Brooke der Erwähnung bedarf. Wenn heute auf den genannten wissenschaftlichen Gebieten in London (welches damals noch kein eigenes mineralogisches Museum besaß!), in Oxford, Cambridge und anderen Orten eine Reihe ausgezeichnete Gelehrter mit solchem Erfolge tätig sind, daß England besonders in der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Kristalle jetzt in der ersten Linie steht, wenn das „Mineralogical Magazine“, die Zeitschrift der 1876 gegründeten Mineralogischen Gesellschaft von Großbritannien und Irland, in ihren bisher erschienenen 16 Bänden eine Fülle von für die Fortschritte der Wissenschaft hochwichtigen Arbeiten enthält, wenn endlich die mineralogische Abteilung des Britischen Museums für Naturkunde heute einen der ersten, wenn nicht überhaupt den ersten Platz unter den mineralogischen Sammlungen aller Länder einnimmt — so ist alles dies hauptsächlich dem Einflusse des am 20. Mai 1911 in hohem Alter verstorbenen, langjährigen korrespondierenden Mitgliedes unserer Klasse, Maskelyne, zu verdanken.

M. G. Novil Story-Maskelyne war geboren am 3. September 1823 in Basset Down House bei Swindon, Wiltshire, als Sohn des 1879 verstorbenen Mitgliedes der Royal Society R. S. Storey und der einzigen Tochter des bekannten Astronomen Novil Maskelyne (1732—1811), nach dessen Tode die Familie der Erbe der Maskelyneschen Güter in Wiltshire

wurde. Der junge Maskelyne studierte in Oxford und erhielt dort 1845 seinen „degree“ in Mathematik. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiete der Chemie; auf seine mit Brodie gemeinsam betriebenen Studien blieb nicht ohne Einfluß Liebigs damaliger Besuch in England; außerdem arbeitete er in Faradays Laboratorium an der Royal Institution. 1850 erhielt er die „Readership“ in Mineralogie an der Universität Oxford, welche 1861 in eine Professur umgewandelt wurde, die aber, mit einem nominellen Gehalte verbunden, nur zu einer kleinen Anzahl Vorlesungen während des Jahres und nicht zum Wohnsitz in Oxford verpflichtete. Dieser Umstand ermöglichte es, daß Maskelyne 1857 auch die Leitung der erst in diesem Jahre von der geologisch-paläontologischen Sammlung getrennten und selbständig gewordenen mineralogischen Abteilung des Britischen Museums als erster „Keeper of minerals“ übernehmen konnte. Bis dahin hatte die Zahl der vorhandenen Mineralien zwar eine nicht unbedeutende Höhe erreicht, aber es fehlte fast durchweg die Bestimmung der Fundorte, bei einem großen Teile überhaupt jede Etikettierung. Anfangs nur von einem einzigen Assistenten, den er selbst erst angelernt hatte, unterstützt, gelang es Maskelyne, nicht nur die wissenschaftliche Durcharbeitung und Bestimmung des vorhandenen Materials, wozu erst nach und nach die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden konnten, zu bewältigen und die ganze Sammlung neu zu ordnen, sondern sie auch durch zahlreiche Erwerbungen, namentlich mehrerer großer Privatsammlungen, so zu vermehren und zu ergänzen, daß sie sehr bald zu den bedeutendsten überhaupt existierenden mineralogischen Sammlungen gehörte. Besondere Aufmerksamkeit wandte er den Meteoriten zu, welche er zuerst von den übrigen Beständen trennte und so den Grund zu der berühmten Kollektion legte, die heute fast ohne Konkurrenz dasteht.

Neben dieser umfangreichen Arbeit setzte er in Oxford auch seine Lehrtätigkeit mit solchem Erfolge fort, daß aus seiner Schule die jetzt an der Spitze der englischen Mineralogie

stehenden Forscher Lewis, Fletcher und Miros hervorgingen, sämtlich zeitweilig auch seine Mitarbeiter im Britischen Museum, denen hier und anderwärts dann eine Reihe hervorragender jüngerer Mineralogen und Kristallographen folgten, die alle in Maskelyne ihren direkten oder indirekten Lehrer verehren. Geometrische und physikalische Kristallographie waren wesentlich Gegenstand seiner Vorlesungen; diesen behandelte er auch in einem 1874–75 für die Mitglieder der Chemischen Gesellschaft in London gehaltenen Vortragszyklus und beabsichtigte, seine Methoden der Darstellung, welche inzwischen durch seine Schüler bereits Verbreitung in England und auch anderwärts gefunden hatten, in einem Handbuche niederzulegen. Erst sehr viel später, in dem Jahre 1895, in welchem er von seiner Professur in Oxford zurücktrat, veröffentlichte er den geometrischen Teil dieses Werkes, während er für den physikalischen schon früher einigen seiner Schüler zur Ausarbeitung einzelner Teile Anregung gegeben hatte; einer solchen verdanken die schönen Arbeiten Fletchers über die Ausdehnung der Kristalle durch die Wärme (1880) und über die optische Indikation (1892) ihre Entstehung.

Die Publikationen Maskelynis während seiner Tätigkeit am Britischen Museum betrafen besonders nur von ihm entdeckte Mineralien und Untersuchungen von Meteoriten, aber neben zahlreichen spezialwissenschaftlichen Forschungen begegnen wir hier einer Reihe von Aufsätzen, welche dazu bestimmt waren, Interesse für Mineralogie und Kristallographie in weiteren Kreisen zu erwecken, wozu auch die von ihm herausgegebenen Führer in den ihm unterstellten Sammlungen gehören. Ein wie weites Gebiet jedoch sein Interesse umspannte, geht hervor aus seinem Werke über die Gemmensammlung des Herzogs von Marlborough (1870), aus seiner regen Beteiligung an der Lösung von Fragen des höheren, wie des Elementarunterrichts in London und Oxford, an den Versuchen zur Hebung der Landwirtschaft in Wiltshire, wo er Präsident des Agrikulturkomitees und Mitglied der lokalen Verwaltungsbehörde war (in seinen letzten Jahren beschäftigte ihn

eine Schrift über die Herstellung der Butter, die kurz vor seinem Tode erschien).

Durch öffentliche Angelegenheiten in immer steigendem Maße in Anspruch genommen, trat er im Jahre 1879 von der Leitung des Mineralogischen Museums zurück und bewarb sich um einen Sitz im Parlament, dem er von 1880—1892 angehörte. 1895 legte er auch seine Professur in Oxford nieder, blieb aber noch mehrere Jahre Präsident der Mineralogischen Gesellschaft, an deren Verhandlungen er sich rege beteiligte, und leitete von 1898—1903 das auf Anregung der Chemischen Gesellschaft in London eingesetzte Komitee zum Studium der Struktur der Kristalle.

Daß es sich bei einer so vielseitigen Wirksamkeit, welche hier natürlich nur angedeutet werden konnte, um eine ungewöhnlich bedeutende und energiegeliche Persönlichkeit handeln mußte, dürfte schon aus obigem hervorgehen, doch sei es dem Schreiber dieser Zeilen gestattet, aus persönlichen Erinnerungen noch einiges zu dem Bilde dieser Persönlichkeit hinzuzufügen. Von London aus, wo ich im Sommer 1893 einige Zeit weilte, fuhr ich auf Einladung Maskelynes mit Freund Miros, seinem späteren Nachfolger als Professor in Oxford, nach Wiltshire. Am Bahnhof von Swindon empfing uns Maskelyne, eine aristokratische Erscheinung von gewinnender Liebenswürdigkeit. Während der Fahrt durch die reizvolle parkartige Landschaft nahm ihn sein lebhaftes Gespann in Anspruch, als er aber den Zügel zu seinem Herrnhause hinauf in flottem Tempo genommen und an der Türe, trotz seiner 70 Jahre, mit jugendlichem Schwunge die Rosse pariert und die Zügel abgegeben hatte, widmete er sich, im Verein mit den Gliedern seiner Familie, voran seiner verehrenswürdigen Gemahlin, seinen Gästen in einer Weise, welche diesen, wenn auch nur kurzen Besuch auf Basset Down House unvergefälich machte. Unterhaltungen über Wissenschaft, Kunst, Archäologie und Landwirtschaft wechselten mit Spaziergängen und mit Besichtigungen von Kunstschatzen, besonders seiner herrlichen Sammlung von Kameen und Gemmen. Welche Bedeutung

diese letztere hatte, mag daraus hervorgehen, daß unser Furtwängler wenige Jahre später zum Studium derselben Maskelynes Landsitz besuchte und die mir von dort mitgebrachten freundlichen Grüße mit begeisterten Worten über die daselbst gefundene Aufnahme begleitete. In lebhafter Erinnerung ist mir aus jenen Tagen die humorvolle und lebhaft Art der Unterhaltung, selbst über wissenschaftliche Fragen. Als ich einmal über eine solche eine entgegengesetzte Meinung äußerte, sprang Maskelyne auf und forderte mich zum Boxen auf, worauf ich sofort meine Ansicht zurückzuziehen für gut fand. Als ich ihn 11 Jahre später wieder aufsuchen wollte, wurde dies durch eine schwere Erkrankung verhindert. Der mehr als Achtzigjährige unterwarf sich in London einer schwierigen und selbst für einen jüngeren Körper lebensgefährlichen Unterleibsoperation, nach deren Gelingen er nach Basset Down House zurücktransportiert werden konnte. Als nach einiger Zeit sein Arzt hinausfuhr, um sich von den Fortschritten der Heilung zu überzeugen, fand er Maskelyne im Freien in seiner gewohnten Tätigkeit und vollständig wiederhergestellt. Bis zu dem letzten Jahre vor seinem Tode atmen seine Briefe volle Geistesfrische und Interesse an seiner Wissenschaft, nicht minder auch seinen gewinnenden Humor, wenn er z. B. darüber berichtet, daß er jetzt, statt über Kristalle, über das „Buttermachen“ schreibe. Wie der Verfasser dieser Zeilen, so wird wohl auch jeder andere, der Maskelyne persönlich kennen lernte, ihm ein aufrichtig freundschaftliches Andenken bewahren.

P. Groth.